Der Motor der Zukunft.

Die Franzosen, die auf industriellem Gebiete von England und Deutschland überholt sind, beginnen neue Hoffnung zu schöpfen. Ihre Gelehrten haben es ihnen bewiesen, daß die Ueberlegenheit der concurrirenden Länder nur auf den Kohlenreichthum der letzteren zurückzuführen sei. In dieser Hinsicht war Frankreich im Nachtheile und der Mangel an einem guten Canalnetze erhöhte die Transportkosten der Kohle in empfindlicher Weise. Aber die Techniker geben es heute zu, daß die Kohle ein theures Material sei und daß das Wasser, bei entsprechender Benutzung, ein unvergleichlich billigeres Kraftprincip abgebe. Von einer bedeutenden Höhe herabfallend, kann das Wasser die mächtigsten Motore in Bewegung setzen; nichts von seiner Energie geht verloren, während der kalorische Werth der Kohle nur zum Theile ausgenutzt werden kann. Nun ragt Frankreich auch durch Wasserreichthum keineswegs hervor; aber dank der elektrischen Kraftübertragung können die Gebirgsseen der Pyrenäen als Kraftquellen verwerthet werden. Dies ist der Plan, auf den die Arbeiten einer ganzen Reihe von französischen Technikern, wie Blondel, Berges, Pictet, Arsonval und Pech hinauslaufen. In der That findet man in den Pyrenäen in einer Höhe von 3000 bis 6000 Fuß eine große Anzahl von Seen, die so gelegen sind, daß mittels einer Leitung von mehreren hundert Fuß eine fabelhafte Energie erzeugt werden kann. Die Kohle erschöpft sich, das Wasser dieser Seen versagt niemals. Die Gletscher und der Gebirgsschnee sind ewige Wasserquellen. Auch ist es sehr leicht, die Anzahl der hoch gelegenen Wasser-Reservoire zu vermehren, indem man jenen Ueberfluß an Gebirgswasser, der jahraus, jahrein die Ueberschwemmungen veranlaßt, an geeigneten Punkten durch Dämme accumulirt. Es liegt also die Möglichkeit vor, am Fuße der Pyrenäen eine Anzahl von Industrieetablissements mit billiger Kraft zu versehen. Während eine Dampfpferdekraft jährlich 300 Francs kostet, kann man eine elektrische, durch Wasserfälle erzeugte Pferdekraft bereits um 50 Frcs. liefern. In den Alpen wird denn auch die Kraft der Wasserfälle schon seit längerer Zeit vortheilhaft exploitirt; so versorgt die Elektricitätsfabrik bei Montreux fast die ganze französische Schweiz mit Elektricität, die sie selbst durch die von ihr gekauften Wasserfälle erzeugt. Die Pyrenäen bieten eine noch geeignetere Grundlage für die Industrie, weil sie nicht nur einen enormen Kräftevorrath, sondern auch große Lager von wichtigen Rohmaterialien enthalten. So findet man daselbst Eisen, Zink, Blei, Aluminium, Salz, Magnesium; es giebt Marmorbrüche und ausgedehnte Waldungen, welche vielfach verfaulten, ohne exploitirt zu werden; ja man stößt sogar auf Silberminen. Es drängt sich die Frage auf, warum alle diese Naturschätze nicht längst ausgebeutet wurden. Die Ursache hiervon ruht darin, daß die Minen sehr hoch gelegen sind. Die Dampfmaschinen konnten die kürzesten, steilsten Gebirgswege nicht benutzen, sondern mußten hinaufsteigen, wobei kostspielige Tunnels und Brücken erforderlich waren. Diese Transportart bewirkte es, daß das Produkt schließlich zu theuer zu stehen kam und auf dem Markte nicht concurriren konnte. Heute kann man dank den Fortschritten der Elektricität und der Mechanik ganze Waggonzüge bis auf 3000 Fuß Höhe auf den gewöhnlichen Gebirgswegen emporziehen, indem man die Kraft der Wasserfälle benutzt. Frankreich verwendet heute in seinen Industrien gegen 700,000 Pferdekräfte, England 2 Millionen, Deutschland 1,500,000. Der in den Pyrenäen angesammelte Kraftvorrath beträgt nach einer allgemeinen Schätzung 10 Millionen Pferdekräfte. Frankreich hätte demnach hier seine „industrielle Revanche", vorausgesetzt, daß das projektirte colossale Unternehmen, für welches jetzt kräftig agitirt wird, nicht zu einem Gebirgspanama wird.

Ehescheidungen in Frankreich.

Wie der Akademiker Emile Faguet in der „Revue bleue" ausführt, sind die Ehescheidungen in Frankreich seit zwei Jahren im Rückgang. Er constatirt dies mit großer Betrübniß, denn die Ehescheidung scheint ihm „so fruchtbar an amüsanten Ueberraschungen und an wunderbar drolligen Situationen, daß es tief bedauerlich wäre, wenn diese liebenswürdige Einrichtung verschwinden sollte." Es bleibt aber leider wahr, daß sie augenblicklich nicht mehr so zahlreiche Freunde findet wie früher. Als gewissenhafter Forscher sucht Faguet die Ursachen dieses „Krachs" und findet zwei. Die erste ist, daß die Ehescheidung wie alle Neuheiten dem Einfluß der Mode unterworfen ist. „Die Krinoline hat zwölf Jahre gelebt, die Ehescheidung dreizehn. Die Ehescheidung war ein wenig ernsthafter; aber im Grunde ist es „Jacke wie Hose". Eine Mode in Frankreich dauert den Zeitraum einer „Halbgeneration", das heißt so lange, wie eine Generation braucht, um den Uebergang von der ersten zur zweiten Jugend zu finden, mit anderen Worten: so lange, als sie braucht, um ihren Geschmack zu ändern und zu merken, daß ihr früherer Geschmack nichts werth war." Zweite Ursache: Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Ehescheidung in neun von zehn Fällen gar keine Abhilfe brachte. Nun bleibt nur noch übrig, die Ursache zu entdecken. Hier ist sie in ihrer ganzen etwas bizarren Schönheit: Die Ehescheidung schafft, nach Faguet, nur darum keine Abhilfe, weil das verheirathete Subjekt (Mann oder Weib) sein eheliches Unglück der für verhängnißvoll gehaltenen Gegenwart des anderen Theiles zuschreibt, ohne zu merken, daß es selbst mit dem anderen Theile die Verantwortlichkeit für diesen Jammer zu Zweien trägt. „Unser Unglück kommt von uns selbst. Es kommt von unserem schlechten Charakter, von unserem zu schwachen oder zu heftigen Charakter (diese beiden Eigenschaften findet man fast immer zusammen), von unserem zu launenhaften oder in irgend einer Hinsicht sehr unvollkommenen Charakter. Wir leiden unter „dem anderen Theile" nur wegen unserer eigenen Schwäche, wohl verstanden, in den meisten Fällen. Wir müßten uns daher nicht von dem „Anderen" trennen, sondern von uns selbst. Wir müßten uns nicht von dem schlechten Charakter des Anderen befreien, sondern von unserem eigenen schlechten Charakter. Und deshalb bringt die Scheidung von dem „Anderen" gar keine Abhilfe. Ich habe mich von meiner Frau getrennt: ich hätte mich lieber von mir selbst trennen sollen. Ich habe mich von meinem Manne getrennt: ich hätte mich selbst vor die Thür setzen sollen, was allerdings etwas schwerer ist." Das Gefühl dieser „Schwierigkeit" soll die Franzosen seit zwei Jahren klüger oder wenigstens resignirter gemacht haben. Man sagte sich: „Das beste Mittel, die Situation zu ändern, besteht darin, daß man in der Situation bleibt, in welcher man sich befindet, denn die alten Situationen bessern sich, je älter sie werden. Man gewinnt nichts durch Aenderung, sondern durch Ausdauer. Wenn ich unglücklich bin, ist es zum großen Theile meine Schuld. Wenn ich die Ursachen meines Unglücks, das heißt meinen Charakter, anderswohin verpflanze, werde ich eben nur mein Unglück selbst verpflanzen, was doch nicht so viel ist wie glücklich werden. Das menschliche Glück ist ein Unglück, an welches man sich schließlich gewöhnt hat." So viel fein ausgeklügelte Sophistik kann sich nur in dem Hirn eines französischen Akademikers ansammeln.

Eine Dichterkönigin.

In der Provence wird demnächst die Hochzeit der jungen Comtesse de Chevigne mit besonderem Glanze gefeiert werden. Die schöne und geistreiche Dame führt das Scepter im Reich der südfranzösischen Dichter, welches Frederic Mistral begründete. Sie ist im Jahre 1899 zur Königin der Felibren erwählt worden, und zwar für die Dauer von sieben Jahren, so daß auch nach der Hochzeit diese Würde beibehalten wird. Dieses ideale Königthum sticht von unserem prosaischen Zeitalter eigenthümlich ab. Es gemahnt uns an die sonnigen Zeiten der Liebeshöfe, der Blumenspiele und der Troubadoure. Die anmuthigen Gestalten einer Clemence von Isaurien, einer Eleonore von Aquitanien und der Königin Jeanne scheinen auferstanden zu sein; Dichtermusen mit lorberumkränztem Haar wandeln wieder unter den Sterblichen einher, denn die Gräfin de Chevigne stammt mütterlicherseits in direkter Linie von Laura, dem Idol Petrarcas, ab. Man glaube übrigens nicht, daß der Titel einer Dichterkönigin rein decorativ sei und nur die Bestimmung habe, an die einstigen Feste zu gemahnen. Es verbindet sich mit ihm eine thatsächliche Funktion, er bedeutet eine Autorität, ja vielleicht die einzige, welche von den Felibren anerkannt wird. Als Mistral vor 25 Jahren die Organisation der südfranzösischen Dichter ins Leben rief, war er sich dessen wohl bewußt, daß diese Vereinigung, welche von Limousin bis Nizza reicht und die tollsten Köpfe Frankreichs umfaßt, vor Conflicten und Rivalitäten nicht bewahrt bleiben würde. Er hatte zwar dem Felibrige einen männlichen Chef, den „Capoulie" vorgesetzt, aber er gab sich nicht der Illusion hin, daß die Gascogner und Provencalen sich der Autorität eines Mannes und noch dazu eines Dichters wie sie lebst fügen würden. Daher stellte der weise Autor der „Mireille" als höchsten Schiedsrichter über alle Individualitäten und Schüler eine Frau auf, vor welcher berühmte und unberühmte Schriftsteller, junge und alte Felibren gerne den Kopf neigten. Die Wahl der Königinnen war stets eine sehr glückliche. Frau Mistral, die Frau des großen Dichters, trug als erste die Krone; ihr folgte Fräulein Therese Roumanille, die Tochter des beliebten provencalischen Erzählers. Nach der siebenjährigen Regierung von Fräulein Gerard wurde endlich während des poetischen Feste zu Arles Frl. de Chevigne gewählt. Sie beherrscht den reinsten provencalischen Dialekt und weiß die altprovencalischen Lieder in bezaubernder Weise vorzutragen. Noch höher werden ihre diplomatischen Fähigkeiten geschätzt: sie hat während ihrer Regierungszeit mehrfach Gelegenheit gehabt, Conflicte zu lösen, Individuen, selbst Gruppen, zu versöhnen. Ein neuer Triumph des Feminismus.

— Mancher glaubt ein Salonlöwe zu sein und ist doch nur ein ganz gewöhnlicher Tanzbär.

Buren in englischem Dienst.

Aus Amsterdam wird geschrieben: Man wird sich in der letzten Zeit häufig die Frage vorgelegt haben, wie es doch gekommen ist, daß aus einem Volke, das jetzt länger als zwei Jahre seine Unabhängigkeit gegen das mächtige britische Reich vertheidigt, ein Corps gebildet werden kann, das die Bestimmung hat, die Waffen gegen das eigene Vaterland zu führen und dieses dem Erbfeind zu überliefern. Thatsache ist, daß dies den Sympathien für die Buren in weiten Kreisen Abbruch gethan hat; die englischen Jingoblätter stimmten wieder das Lied von den „heuchlerischen und verkommenen Buren" an, und in vielen Blättern des Continents konnte man dann lesen, daß die Mehrzahl der Buren des Krieges müde sei, dessen Ende um jeden Preis herbeisehne und die Segnungen des Friedens selbst nicht durch die Preisgabe der Unabhängigkeit für zu theuer erkauft halte. Ein Holländer, H. A. Cornelissen, der schon sechs Monate in den Concentrationslagern zugebracht hat und erst dieser Tage in seine holländische Heimath nach Monnikendam (bei Amsterdam) zurückgekehrt ist, richtet über diese „Verräthercorps" eine Zuschrift an das Handelsblatt, in welcher er den Thatbestand richtig stellen zu können glaubt. Er sagt:

„Wie man weiß, haben im Laufe des Krieges, nachdem England im Transvaal und den Freistaat eingerückt war, viele Buren, die entweder des Krieges müde waren oder ihre Frauen und Kinder nicht hilflos in den Händen des Feindes, von dem so viel Ungünstiges erzählt wurde, lassen wollten, die Waffen niedergelegt. Sie vertrauten dabei auf verschiedene Proklamationen, worin ihnen versprochen worden war, daß sie ungehindert auf ihren Bauernhöfen bleiben könnten; aber, wie man weiß, wurden später alle in die Concentrationslager gebracht. Hier mußten sie mit ihren Familien in Zelten wohnen, aber was ihnen hier zur Nahrung verabreicht wurde, war durchaus ungenügend, Fleisch und Mehl waren in der Regel verdorben und ungenießbar, und Zucker und Kaffee waren durchweg verfälscht. Das wenige Geld, das sie mitgebracht hatten, war bald ausgegeben, die Preise waren in den wenigen Läden in den Concentrationslagern unerschwinglich hoch, und um die Frauen und Kinder nicht dem Hunger und dem Elend preiszugeben, sahen sich die Buren genöthigt, irgend welchen Verdienst zu suchen. Dazu war aber in den Lagern keine Gelegenheit, und da griffen sie natürlich mit beiden Händen nach dem einzigen Rettungsmittel, das ihnen von englischer Seite geboten wurde. Sie brauchten nur in englischen Dienst zu treten, aber ausdrücklich wurde ihnen zugesichert, daß man von ihnen gar nicht verlange, daß sie gegen ihre eigenen Landsleute kämpfen sollten, sie hätten nur als „Cattle Rangers" Dienst zu thun, d. h. sie mußten den noch umherziehenden Commandos das Vieh abnehmen und den Engländern übergeben, ja es wurde ihnen ausdrücklich gestattet, vor einem Burencommando im Nothfalle die Flucht zu ergreifen; außerdem sollten sie zur Bewachung von Brücken verwendet werden oder andere weniger gefährliche Posten beziehen. Natürlich fehlte es dabei auch nicht an bekannten englischen Versicherungen, daß die Buren doch für eine verlorene Sache kämpfen, und da man ihnen dann die Aussicht eröffnete, daß sie nach Beendigung des Krieges wieder auf ihre Höfe zurückkehren könnten, so ließ sich mancher, der früher an der Seite seiner Landsleute tapfer mitgestritten hatte, überreden und vielleicht auch überzeugen, denn man stellte sie einfach vor die Alternative, entweder ihre Frauen oder Kinder vor ihren Augen umkommen zu sehen oder die Waffen für England zu ergreifen. Auf diese Weise war die Errichtung dieser „Verräthercorps" möglich. Es giebt sicher nur ganz wenige vereinzelte Fälle, auf welche die bisherigen Ausführungen nicht angewendet werden können, und hierzu gehört in erster Linie Jan Celliers, ein hervorragender Burengeneral, der in manchem Gefecht den Engländern zu schaffen gemacht hat. Wenn irgend ein Bure die Engländer tödtlich gehaßt, dann war dies Jan Celliers, in dessen Charakter der Haß den Grundzug bildete; denn schon in seiner Jugend hatte er eine schwere Gefängnißstrafe verbüßen müssen, weil er einen seiner Feinde mit dem Taschenmesser förmlich massakrirt hatte. Der Haß war es auch, der ihn auf die Seite der Engländer trieb: General Beyers hatte in seinem Commando die beiden Söhne von Celliers, die Beyers wegen Feigheit zu Gefängnißstrafe verurtheilt, und von diesem Augenblick an kannte Jan Celliers kein anderes Verlangen, als Beyers zu fangen und niederzumachen. Nur aus diesem Grunde ist er in englische Dienste getreten. Wenn sich übrigens eine von verschiedenen Seiten gemeldete Nachricht bestätigen sollte, dann hat Celliers seine Rache mit in's Grab nehmen müssen, denn Ben Viljoen hat ihn mit einigen anderen gefangenen Buren hängen lassen, „weil er eine Kugel nicht werth war." Aber wie gesagt, solche Fälle gehören zu den Ausnahmen, und ich zweifle auch gar nicht daran, daß die Engländer Ursache haben werden, es zu bereuen, daß sie ihren Gegnern die Waffen wieder in die Hand gedrückt haben."

Täglicher Markt-Bericht.

Texas Oel Aktien.

Beaumont, Texas 22 Januar Folgende sind die Aktien, welche an der Oelbörse in Beaumont, Texas, und bei Wright & Davidson, Staatsagenten, Zimmer 37—38 Lombard Gebäude, Indianapolis, Ind., eingetragen sind. Bright & Davidson nehmen Aufträge für Aktien zu den verlangten Preisen, wie folgt, entgegen:

Gesellschaft:	Aktienkapital	Pari Werth	Verlangt
National Oil und Pipe Line Co.	$ 5,000,000	$ 52	b
Citizens Consolidated Oil Co.	1,000,000		$30.00
Texas Oil & Pipe Line Co.	2,500,000	10.00	5.00
The Geyser Oil Company.	100,000	1.00	1.00
Bonanza Oil & Prospecting Co	150,000		
Saratoga Oil & Pipe Line Co	1,000,000	1.00	.60
The Rattlesnake Oil Co.	300,000	1.00	.50
The Seabord Oil Co	500,000		.25
Texas-New Orleans Oil Co	1,000,000	1.00	.25
Anaconda Oil & Refining Co	500,000	1.00	.50
Columbia Oil Co.	295,000	100.00	50.00
Galveston Land & Oil Co.	20,000	25.00	100.00
Manhattan	300,000	57½	.75
Buffalo Oil Co	3,000,000	.9¾	.12½
Beaumont Oil Co	340,000	1.00	.25
Jim O'Hyde Beaumont Oil Co.	3,000,000	.10	.10
Yeoman-American Oil Co.	1,000,000	109.00	112.00
Victor Oil Co	250,000	.10	.30
Vesuvius Oil Co.	250,000	.10	.16
Mammoth Oil, Mineral and Pipe Line Co.	1,000,000	100.00	100.00
Texas Oil & Land Co.	500,000	1.00	$ .50

Wir sind gern bereit unseren Kunden Mappen, Prospekte und Ortslagen aller obigen Gesellschaften in unserer Office zu zeigen.

Viehmarkt.

Indianapolis Union Viehhöfe, 22. Jan.

Rindvieh.

Gewählte bis prime Export Stiere, 1350–1500 Pfd	$6.00	6.60
Mäßige bis mittlere Export Stiere 1200–1400 Pfd.	5.50	6.00
Gute bis prima Schlächter Stiere 1100 bis 1250 Pfd	4.75	5.50
Gute bis gewählte Feeding Stiere	3.75	4.25
Mäßige bis gute Feeding Stiere, 900–1100 Pfd.	3.25	3.75
Leichte Stockers	3.00	3.50
Gute bis gewählte Rinder.	4.25	5.00
Mittlere bis gute Rinder.	3.00	4.25
Gewöhnliche leichte Rinder	4.00	4.25
Gute bis gewählte Kühe	4.00	4.50
Mittlere bis gute Kühe	2.75	3.75
Gewöhnliche alte Kühe	1.25	2.75
Kälber	5.00	6.25
Schwere Kälber	3.00	5.00
Prima bis fancy Export Bullen	3.50	4.00
Gute bis gewählte Schlächter Bullen	3.50	4.00
Gewöhnliche bis gute Bullen	2.00	3.00
Gute Kühe mit Kalb	$30	$50
Gewöhnliche Kühe mit Kalb	$10	$30

Schweine.

Gute bis gewählte, mittlere und schwere	$6.30	6.50
Gemischte u. schw. Packing	6.00	6.30
Gute bis gewählte leichte	5.85	6.15
Gewöhnliche leichte	5.50	5.90
Pigs	4.00	5.60
Roughs	4.00	5.75

Schafe.

Gute bis gewählte Lämmer	5.50	6.00
Gewöhnliche bis mittlere Lämmer	4.50	5.50
Gute bis gewählte Schafe	3.00	4.00
Ordinäre bis gute Schafe	2.00	3.00
Stockers	1.50	2.50
Böcke, per 100 Pfd	2.00	2.75

Früchte und Gemüse.

Früchte.

Citronen, $2.25—2.50 für 300–360.
Bananen, $1.25 per Bunch.
Datteln, Persische 5c per Pfund.
Kokusnüsse, 2.50–3.00 per Hundert.
Orangen, Navels $2.75 per Box.
Aepfel $3.00—5.00 per Faß.
Birnen—$1 per Bushel.
Trauben—Malaga $5.50–$6.00.
Cranberries—Cape Cod $8.50 per Faß; Jersey $7.00.

Gemüse.

Zwiebeln—$1.35 per Bushel.
Spanische Zwiebeln—$1.75 p. Crate.
Rothe Rüben—12½c per Dtz. Bunches
Kraut—$1.25 per Faß.
Celery—Michigan, 25c per Bunch.
Kartoffeln 80c–90c per Bushel.
Süßkartoffeln—$3.25–3.85.

Geschlachtetes Vieh.

Frisches Rindfleisch—Westliche Stiere 7½–7¾c; hiesige Stiere 9–9½c; hiesige Rinder 350 bis 500 Pfund 6¾c–7c; hiesige Kühe 400 bis 550 Pfund 5¾c; Kühe 550 bis 650 Pfund 6½c; Stier Vorderviertel 7c; Stier Hinterviertel 10c; Rind Hinterviertel 8½c; Rind Vorderviertel 6c; Kuh Vorderviertel 4¾c; Kuh Hinterviertel 8c.

Frisches Kalbfleisch—Kälber 9¾c; Hinterviertel 12c; Vorderviertel 7c.

Frisches Schaffleisch — Lämmer per Pfd. 9¾c; Schafe 7½c; Schenkel 9c; Racks, kurz, 16c.

Frisches Schweinefleisch. Loins 9c–10½c; Cottage Schinken 9c; gehäutete Schultern 8½c, frische Schinken, 18 Pfund im Durchschnitt, 11½c; Tenderloins 18c; Spare Ribs 7c; Tail Bones 6c.

Geräuchertes Fleisch.

Sugar Cured Schinken Erste Qualität: 20–18 Pfund 12½c; 15 Pfund 12½c; 12–10 Pfund 12½c; Zweite Qualität 20–18 Pfund 11½c; 15 Pfund 12c; 12 Pfund 12c; 10 Pfund 12c.

Californische Schinken — 6 bis 8 Pfund 8½c; 10 bis 12 Pfund 8½c; 13 bis 15 Pfund —

Frühstück Speck — Klarer English Cured 14c; gewählter Sugar Cured 14c; 6–7 Pfund im Durchschnitt 13c; 8 bis 9 Pfund im Durchschnitt 12½c; 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt 12c; 5 Pfund im Durchschnitt, schmal, 11¾c; 6 Pfund im Durchschnitt schmal 11¾c

Speck, Engl.—Gewählter, 8 bis 10 Pfund im Durchschnitt, 13c; 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt, 12½c.

Speck—Klare Seiten, 50 bis 60 Pf. im Durchschnitt, 10¾c; Klare Seiten, 30 bis 40 Pfd. im Durchschnitt, 10¾c; Klare Seiten, 20 bis 50 Pfd., 11c; Klare Bellies, 25 bis 30 Pfd., 10¾c; 18 bis 22 Pfd., 11c; 14 bis 16 Pfd., 11½c; Klare Rücken, 20 bis 25 Pfd., 11c; Rücken 12 bis 16 Pfd., 10¾c; Klare Rücken 6 bis 9 Pfd., 11c.

Schultern, Engl. Cured 18 bis 20 Pfund im Durchschnitt 10c; 16 Pfund im Durchschnitt, 10c; 10 bis 12 Pfund 9¾c

Gedörrtes Rindfleisch Schinken, reg Sets, 12c; Außenseiten 11c; Innenseiten 13½c; Knöchel 13½c.

Gepöckeltes Schweinefleisch, Knochenloses Fancy Pig $21.00; Klares Bean 20.00; Family 18.50; Short Clear 17.00; Rumpf 17.00.

Schmalz, in Tierces, 1. Qualität 11¾.; 2. Qualität 11c; 3. Qualität 10¾c.

Würste, Geräucherte Brauwurst 8½c; Frankfurter 8½c; Wienerwurst 8½c; Knackwurst 8½c; Bologna in Därmen 6½c, in Tuch 6½c.

Fische, Austern und Wildpret.

Händler-Preise:

Austern in Kannen — New York Counts 40c; J. S. F. & Co. Selects 35c; Beste Baltimore Standards, per $1; Beste Baltimore Selects, per Gall. $1.40; New York Counts per Hundert $1.00.

See-Fische. Knochenlose Häringe gefroren, —c; frische Häringe 8c; gereinigte Häringe, gefroren, —c; frisch 6½c, Weißfisch 10c; Forellen 10c; No. 1 Pickerel 10c; No. 2 Pickerel oder Blaufische 6c; Black Bass 15c; Croppies 6c; Sunfisch oder Perch 5c; Catfisch 11c; Buffalo 5c; Red Snapper 9c per Pfund.

Clams—Little Necks 75c per 100.
Hummern—20c per Pfund.
Shrimps $1.20 per Gallone.
Blue Points—in der Schale, 75c per Hundert.
Hasen—Stück 15c.

Getreide.

Weizen-No. 2 rother 88c auf den Geleisen, 87c von der Mühle; No. 3 rother 84 – 86c; Geleisen 88c auf den Geleisen; Wagenweizen 88c.

Korn-No. 1 weiß 65c; No. 2 weiß 65c; No. 3 weiß 65; No. 4 weiß 61 – 63c; No. 2 weiß gemischt 63¼c, No. 3 weiß gemischt 62¼c; No. 4 weiß gemischt 59¼–61¼c; No. 2 gelb 63c; No. 3 gelb 63c; No. 4 gelb 59¼ 61¼c; No. 2 gemischt 63¼c; No. 3 gemischt 63¼c; No. 4 gemischt 59¼–61¼c; an Kolben 65c.

Hafer-No. 2 weißer 49½; No. 3 weißer 48½c; No. 2 gemischter 48¼c; No. 3 gemischter 47¾c.

Heu — No. 1 Timothy 11.75–12.25 No. 2 Timothy 10.25–10.75.

Kaffee.

Folgendes sind die Indianapolis Preise:

Gewöhnl. bis guter 12c–18c; prima bis gewählter 20–22c. Fancy 26–27c; Golden Rio 23–26; Java 28–31c.

In Packeten:

Arlosa $11.25, Lion 10.75, Jersey 11.25, Caracas 10.75, Dillworth's 11.25 Dutch Java Blend 12.50, Mail Pouch 10.75, Gates Blended Java 11.25.

Groceries.

Zucker—Dominoes 5.57c; Stückzucker 5.57c; pulverisirter 5.17c; XXXX pulverisirter 5.22c; Standard granulirter 4.97c; feiner granulirter 4.97c; Cubes 5.32c; Confectioners' A 4.77c; Ridgewood A 4.47c; Phöniz A 4.47c; Empire A 4.47c; Ideal Extra Golden C 4.42c; Windsor Extra C 4.32c; Ridgewood extra C 4.32c; gelber C 4.12; 16 gelber 3.92.

Eingemachte Früchte—Blackberries, 3 Pfund, $1.10; Peaches Stand. 3 Pf., $2–2.25; Seconds 3 Pfund $1.50—$1.65; Pie $1.40–1.50; Ananas, Standard, 2 Pfund, $1.65–1.90; Seconds, 3 Pfund, $1.25–1.45; grüne Bohnen, 3 Pfund Kannen, $1; Bahama Ananas $1.90–2.25; Gesiebte Erbsen $1.10 — $1.75; frühe Juni 95c, Marrow 90c, eingeweichte 55c—80c; Tomatoes, 3 Pfund, $1.25; Zuckerkorn 90c — $1.25; Apfelbutter, per Dutzend 3 Pfund, $1.

Käse.

Engros-Verkaufspreise, Importirter Schweizerkäse 27c per Pfund; einheimischer Schweizerkäse 16c; Wisconsin Cream Käse 10c–12c; New York Cheddars 12c; einheimischer Limburger 13c; Brick 14c.

Butter, Eier und Geflügel.

Händler bezahlen folgende Preise:

Butter, frische, 13c
Eier 22c per Dutzend.
Hühner 7c, Turkeys: junge Hähne 10c Pfund und darüber 7½c; junge Hennen, 6 Pund und darüber 7½c; alte Hennen 6c; alte Hähne 5c; Culls und Krumbrüstige 4c; Enten 6c; Gänse 4.80.

Wolle.

Folgendes sind die Preise für Wagenladungen:

Ungewaschene mittelmäßige Wolle 19–20c; feine Merino 15–17c; ungereinigte, von 3c bis 5c weniger; zubergewaschene 28–30c.

Sämereien.

Kaufpreise:

Kleesamen, Rother, $3–$4.25; englischer, je nach Qualität $4–4.50; Alsyke 5–7.00; Alfalfa 4.00–4.50 per Bushel.

Detail-Preise:

Millet—Deutscher 90–$1; ungarischer 85c–90c.

Kleesamen, alter, prima, $5.65; neuer $6.65

Timothy, gewählter $3.15; prima $2.00–2.90.

Blue Gras, Fancy Kentucky $1.40 per Bushel; extra reines 50–65c per Bushel.

Red Top—50c–$1.75.

Orchard Gras—$1.30–$1.75.

English Blue Gras—$2.00–2.50.

Kohlen.

	Tonne	½ Tonne
Anthracite	$7.25	3.90
Rauchlose	4.50	2.65
Jackson	4.50	2.40
Pittsburg	4.50	2.40
Raymond City	4.25	2.40
Winifrede	4.25	2.40
Kanawha	4.25	2.40
Luhrig	3.75	2.15
Brazil Block	3.75	2.15
Green County	3.25	1.90
Indiana Lump	3.25	1.90
Bloßburg	4.75	2.90
Slack	2.25	1.40

Lump Coke 11c per Bush. $2.75 per 25 Bushel. $1.50 per 13 Bushel.

Zerkleinerter Coke 13c per Bu. $3.10 per 25 Bu. $2.00 per 12½ Bu.

—Die—

Indiana Tribüne.

Gegründet 1877.

Erscheint

Jeden Nachmittag

— und —

Sonntag Morgen.

Frei in's Haus geliefert vom Träger in der Stadt und in den Vorstädten für nur

10c

per Woche,

einschließlich Sonntagsblatt.

Einzelne Nummern des Tageblattes 2c.
Einzelne Nummern des Sonntagsblattes 5c.

Aufträge werden durch den Träger, per Telephon und per Post oder in der Office entgegengenommen.

Per Post kostet die

Tägliche Tribüne

— mit —

Sonntagsblatt

$5.00 per Jahr

TRIBUNE PUBLISHING COMPANY

Office: 18 Süd Alabama Str.

Beide Telephone 1171